Lane Medical Library

STANFORD UNIVERSITY
15
MAR
1939
LIBRARY

Ein Beitrag zum Treiben der Kurpfuscher

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Medizinischen Fakultät

der

Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg

vorgelegt von

Herbert Bergdolt

Waldkirch.

1937.

Druckerei und Verlag wissenschaftl. Werke Konrad Triltsch, Würzburg

Univ.-Bibliothek

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität Heidelberg.

Referent:	Dekan:
Prof. Dr. Schwarzacher.	Prof. Dr. Runge.

1938.

Die Verbreitung der von der Schulmedizin abweichenden Heilverfahren und die Zahl ihrer Anhänger ist außerordentlich groß. Immer wieder werden mehr oder minder wertvolle Heilmittel und Heilverfahren von Leuten erfunden und angewandt, die der wissenschaftlichen Medizin völlig fern stehen. Die einzelnen Methoden sind den Bedürfnissen ihrer Anhänger entsprechend unter sich verschieden. Jedoch ist fast allen diesen Heilverfahren eigentümlich, daß ihre Vertreter auf Kenntnisse der Anatomie, der Physiologie, Pathologie usw. verzichten, teils deswegen, weil sie von den Vorgängen im Organismus des kranken Menschen sich keine Vorstellung machen wollen und nur die Wirkung von Mitteln auf Grund praktischer Erfahrung anzuerkennen bereit sind, teils deshalb, weil sie diese Kenntnis nun einmal nicht besitzen und sich diese aus mancherlei Gründen nicht aneignen können.

Dieser Mangel wird durch philosophische, religiöse und mystische Elemente zu ersetzen versucht, die immer in irgend einer Form in den Lehren der Laienärzte vorhanden sind. Welche Namen sie im einzelnen auch tragen mögen, ob Biochemie, ob Mazdaznanismus, Heliodapathie, Sepdelenopathie oder Osteopathie, hinter allen diesen Bezeichnungen verbergen sich eine große Anzahl Elemente, die als gefährliche Kurpfuscher dem gesunden Volkskörper schwersten Schaden zufügen. Diese zu erkennen und unschädlich zu machen muß mit als unbedingte Pflicht eines Volkes im Interesse des Gesamtwohls angesehen werden.

Die folgenden Ausführungen stellen sich nicht zur Aufgabe eine Auseinandersetzung mit jeder dieser verschiedenen Richtungen der Heilkunst zu liefern. Das Für und Wider solcher Auffassungen klar darzustellen würde den Rahmen der vorliegenden Schrift bei weitem überschreiten, die in keiner Weise etwa den Anspruch erhebt als lückenlose Beweissammlung gegen die Kurpfuscherei aufgefaßt zu werden. Vielmehr sollen praktische Fälle, deren Darstellung Gerichtsprotokolle zugrunde gelegt wurden, das parasitische Wirken des Kurpfuschertums an einem gesunden Volkskörper beleuchten.

In einem kleinen Dorf in Süddeutschland wird durch Ausruf auf der Straße und durch Handzettel bekanntgegeben, daß ein berühmter Gelehrter eingetroffen sei, der für jede Krankheit ein sicher heilungbringendes Mittel entdeckt habe. Jeder Hilfesuchende soll in Zukunft völlig kostenlos die gewünschte Hilfe finden. Die ganze Einwohnerschaft wird zu einem Vortrag in den Gemeindesaal geladen und viele folgen gerne diesem vielversprechenden Ruf.

Rheuma, Lungen-, Leber-, Nierenleiden, Zuckerkrankheit, Nervosität, Arterienverkalkung, Fußleiden, Frauenleiden und vieles mehr sollte zur Sprache kommen und mit Hilfe von Lichtbildern jedem verständlich dargestellt werden.

„Der Mensch als Industriepalast".— So lautete das Thema, unter dem sich zwar die biederen Besucher nicht allzuviel vorstellen können, um so mehr aber dessen Ausführungen mit sichtlicher Spannung erwarten.

Der Redner zeigte in Lichtbildern verschiedene Krankheitszustände, und die einfachen Leutchen lauschen gläubig seinen Ausführungen, von deren Richtigkeit sie durch ein ausgezeichnetes Rednertalent beinahe suggestiv überzeugt werden.

„Kein Mensch braucht in Zukunft mehr auf Heilung zu verzichten, weil ihm seine Mittel nicht erlauben, teuere Heilbäder wochenlang zu besuchen. Durch ein besonderes Verfahren ist es nunmehr gelungen, die heilungbringenden Bädersalze in festem Zustand dem Kranken zu verabreichen und damit genau dieselbe, wenn nicht bessere Wirkung zu erzielen." Das ist die neue Botschaft, die die einzelnen Dorfbewohner hoffnungsvoll und zugleich begeistert vernehmen durften. Selbstverständlich sind sie gerne bereit Namen und Wohnung auf den während des Vortrags erhaltenen Karten auszufüllen, damit der „Doktor" am folgenden Tag persönlich mit ihnen über ihre Krankheit sprechen könne. Noch glauben sie nicht ganz an die Wahrheit des in Aussicht gestellten Besuches und sind um so mehr überrascht und erfreut, als der „Doktor" am folgenden Tag an ihre Türe klopft und gern mit seinem weisen Rat Hilfe zu bringen bereit ist. Jeder klagt seine Not und ist glücklich über die zugesagte unbedingte Heilung. Die Eröffnung, daß die Bädersalze natürlich nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden können will jeder gerne verstehen, und von neuer Hoffnung erfüllt werden die letzten Spargroschen herbeigetragen.

„Krieg und Kampf der Krankheit mit Erfolg und sicherem Sieg!“

„Deine Gesundheit zu erhalten und dieselbe selbst in veralteten hartnäckigen Krankheitsfällen wieder zu erlangen, dazu verhelfen Dir unsere in fachmännischer Weise wohlerprobten Präparate. Wir wollen nicht Geld verdienen und den Markt um neue Präparate vermehren. Wir wollen Dir helfen, wie wir schon vielen geholfen haben, und Erfolge sehen, und freuen uns mit Dir, wenn wir wissen, Du bist befreit von Deinem Übel.“

So lautete die Parole und die Versicherung, die die Herzen der kranken Menschen höher schlagen ließ, die sie erfüllte mit unerschütterlichem Glauben und neuer Hoffnung.

Jetzt sollen Gerichtsprotokolle ein unverfälschtes Bild dieses Kurpfuschers schlimmster Sorte zeigen und dessen betrügerisches Treiben ohne Maske erkennen lassen.

Der Kurpfuscher, von dem bisher die Rede war, ist einfacher Vertreter eines Kolonialwarengeschäftes, das sich nebenbei mit dem Vertrieb sogenannter Heilsalze befaßt. Eine große rednerische Begabung macht es ihm möglich, einfache Menschen meist aus bäuerlichen Kreisen von der Richtigkeit seiner völlig lückenhaften Ausführungen, denn irgentwelche medizinische Fachkenntnisse sind natürlich nicht vorhanden, zu überzeugen. Der Zustand der kranken Menschen, die in vielen Fällen schon jede Hoffnung aufgegeben haben, und selbstverständlich nach jeder Aussicht auf Heilung mit beiden Händen greifen, wird in geschickter Weise dazu benutzt, finanzielle Vorteile zu erzielen.

In ganz laienhafter Weise teilt der Vertreter seiner Firma die verschiedenen Beschwerden der von ihm besuchten Kranken mit, und diese erhalten dann nach einigen Tagen eine sogenannte Kurpackung durch die Post. Für eine solche Kurpackung werden wechselnd hohe Preise verlangt, von 36.—*RM* bis 150 .—*RM*

Der Gegenwert, den der Besteller erhält, besteht aus mehreren Schachteln „Fontosal“, denn so nennt sich das erwähnte Bädersalz, durchschnittlich etwa 5—6 Schachteln und außerdem in wechselnder Menge durchschnittlich 10 verschiedene Packungen der sogenannten Therapräparate.

Die „Fontosalpastillen“ bestehen in der Hauptsache aus doppeltkohlensaurem Natron (94%) neben einem geringen Gehalt an Milchzucker. Phosphate, Sulphate, Calcium sind nicht enthalten. Ferner sollen eine große Anzahl von Substanzen in dem Präparat

angeblich enthalten sein und zwar in homöopathischen Mengen von D 6 trit., d. h. in 10 Gramm — 0,00001 gr der betreffenden Substanz wie z. B. Aurium, Muriatik usw.

Es sind dies so außerordentlich geringe Mengen, daß sie sich dem chemischen Nachweis bei der Verwendung der zu einer Analyse üblichen Menge Substanz entziehen. Der Hersteller kann somit eine beliebig große Anzahl von Stoffen in derartig kleinsten Dosen als zugesetzt behaupten, die Behauptung kann nicht ohne weiteres widerlegt werden. Aus dem selben Grunde kann aber auch mit sehr großer Wahrscheinlichkeit die Vermutung ausgesprochen werden, daß die Stoffe überhaupt nicht verwendet worden sind.

Von den sogenannten Therapräparaten werden insgesamt 12 verschiedene Sorten hergestellt, die sich auch wieder nur durch geringe homöopathische Bestandteile von einander unterscheiden. Sehr aufschlußreich ist die mikroskopische Untersuchung dieser Pulver. Man sieht neben zahlreichen kleinsten Partikelchen verschiedenster meist pflanzlicher Herkunft eine recht große Menge von charakteristisch geformten Kieselalgen. Letztere bilden den Hauptbestandteil von sogenanntem Kieselschlamm. Es handelt sich dabei um ein recht wertloses Material, das ein Hauptbestandteil der weitverbreitetsten Scheuer- und Putzmittel ist, aber in keiner Weise irgend etwas mit einem Heilmittel zu tun hat.

Genau so wenig ,wie das „Elektroquellsalz" Fontosal als Allheilmittel für die verschiedensten Krankheiten, von denen noch die Rede sein wird, angesehen werden kann, da ihm im günstigsten Falle höchstens eine leicht abführende Wirkung zukommt, können die Therapräparate überhaupt als wertvoll angesprochen werden. Ihnen kommt sicher gar keine Heilwirkung zu, am ehesten wären diese Pulver noch als Putzmittel für Metallgegenstände zu gebrauchen.

Daß natürlich der Herstellungspreis aller dieser Präparate in gar keinem Verhältnis zum Verkaufspreis steht, geht schon aus dem Endzweck der Fabrikation der Präparate hervor, der ja nicht in der Heilung der Kranken gesehen werden kann, sondern in einer möglichst günstigen Abwickelung eines Geschäfts. Eine Schachtel „Fontosal" kommt den Hersteller auf höchstens 13 Pfg. und eine Schachtel der Therapräparate kostet einschließlich Verpackung höchstens 15 Pfg. Dazu kommen noch geringe sonstige Spesen. Für eine Kurpackung werden, wie oben angeführt, im allgemeinen mehrere Schachteln „Fontosal" und etwa 10 Schach-

teln Therapräparate genommen. Der wirkliche Wert einer solchen Kurpackung beträgt also höchstens einige wenige Mark.

Jeder Kurpackung liegt eine Verordnungsanleitung bei, die mit allgemeinen Auslassungen beginnt. Doch gerade diese Vorbemerkungen, die den einzelnen Rezepten vorangestellt sind, sind so bezeichnend für ihren Verfasser, daß sie im folgenden unverändert wiedergegeben werden sollen.

„Die Thera-Therapie ist auf der Grundlage der embryonalen Konstitutionsbildungslehre aufgebaut. Sie wird durch Auswerten der sich aus derselben ergebenden konstitutionellen Bildung des menschlichen Körpers als Grundpfeiler des Vererbungsgesetzes zu einer Reizerhaltungstherapie. Durch besonders angepaßte Stoffabstufung innerhalb der Zusammensetzung der einzelnen Mittel, akzeptieren dieselben raschestens die Wahlverwandtschaft zu den einzelnen Zellkomplexen, wodurch deren Stoffwechsel in jeder Weise energisch gefördert und die Zentrosomensstrahlkräfte, welche als wichtiger Faktor für die Zellteilung und die Zellerneuerung in Frage kommen, größtmöglichstem Maße angeregt werden.

In kurzen Worten zusammengefaßt: Beginnt der Mensch nach der embryonalen Konstitutionslehre sein eigentliches Dawerden durch Entwachsung seiner Organe und Körperregionen aus den drei Keimblättern.

Nach wissenschaftlichem Beweis entsprossen dem inneren Keimblatt die Verdauungsorgane und deren Trabanten mit dem Hauptorgan, dem Magen.

Dem mittleren Keimblatt entsprossen der Bewegungs-, Stütz- und Urogenitalapparat mit seinem Arbeitsanhang, also das Blutaufbausystem in seinem ganzen Verlauf mit dem Hauptorgan Herz. Dem äußeren Keimblatt entsprossen der Rückenmarkskanal in seinem ganzen Verlauf mit dem Hauptorgan Gehirn. Der so entstandene Mensch ist ein System von drei großen Hauptgruppen bestimmter Zellkomplex, von denen jede ihrer Eigenart entsprechend das ihr analoge Organsystem bildet und erhält. So sind nun aber im Körper drei Stoffwechselkreisläufe entstanden: der Grobstoffwechsel oder Verdauungskreislauf, welchem obliegt, die ihm für den Erhalt des Körpers anvertrauten Rohfremdstoffe aufzuspalten und in körperarteigene umzuwandeln. Der Mittelstoffwechsel oder Blutkreislauf, der mit Hilfe seines Aktivierungsorgans Lunge den eigentlichen Aufbau und Erhalt unseres Körpers be-

sorgt. Dabei bedient er sich der vom Verdauungsapparat vorverarbeiteten Stoffe. Der Feinstoffwechsel oder Nervenkreislauf schafft die Wechselwirkung Kraft auf Stoff, Stoff auf Kraft, sie ist es, die unserer an sich toter Körpermaterie gestaltendes Leben einhaucht, und die als überstoffliche Kraftfluenz den Körper leitet und regiert. So ist die einzelne Wechselwirkung unserer einzelnen Organsysteme aufeinander klar und ersichtlich. Ein auf gesunder Urgrundlage gewachsener Körper, der zu seiner Ausbildung jedem einzelnen Organsystem die gleich guten Lebensbedingungen bieten konnte, entwickelt seinen Körperhaushalt zu einem idealen Betrieb. Alle Funktionen und Arbeitsleistungen desselben vollziehen sich in mustergültiger Weise, ideale Gesundheit ist das Resultat. Nun sind aber nicht alle Zellgruppen, welche doch nun einmal die Bausteine unserer Organe sind, gleich in ihren Lebensbedingungen, d. h. der Mutterboden bietet nicht jeder Art die gleichguten Entwicklungsmöglichkeiten. Durch Verschiebung der Kraftstoffpotenzen im Mutterboden können sich einzelne Systeme zu kräftigen Gebilden entwickeln, während es für die anderen nur notdürftig zur Lebenserhaltung reicht. Diese Verschiebungen machen sich natürlich auch an der äußeren Gestalt bemerkbar, was sich am besten durch die Demonstrierung rachitischer Verunstaltungen veranschaulichen läßt. Die beste Erkenntnismöglichkeit bietet aber der Schädel des Menschen für die Erkennung seiner Konstitutionskräfte, denn er ist der Sitz des Gehirns, der Zentralstation für sämtliche Funktionsleistungen des Körpers. Jeder Gehirnpartie obliegt die Überwachung einer besonderen Körperregion, welche ihrerseits wieder einen besonderen Reiz auf diese Partie ausübt. Ist der Organkomplex kräftig entwickelt, so ist es auch die betreffende Gehirnpartie, die ihrerseits wieder den entsprechenden Raum im Schädel einnimmt und dadurch die Gestalt des Schädels verändert. So sind Rassen und Völker entstanden, so auch die Merkmale einzelner Familienmitglieder, so der Konstitutionstyp eines jeden einzelnen Menschen mit seinem Widerstandskraftverhältnis und seinen Kraftdispositionen. An diese Dispositionen knüpft die Thera-Therapie an.

Der Indikationsbereich der Mittel ist, um keine Verwischungen hervorzurufen, kurz beschnitten bezeichnet, greifbar das Komplementärmittel, mit seinem ein in das andere greifenden Wirkungskreis, von Kreislauf zu Kreislauf zum Gesamteffekt.

Nach jahrelangen anstrengenden, kostspieligen Versuchen, opferfreudigen eigenen Körperexperimenten, gelang es endlich den

richtigen Weg zur Erreichung eines arbeitsfähigen Harmoniespiels in der Blutbahn zu finden. Dabei wurde aber weniger auf Stoffersatz Wert gelegt, wie dies fast alle Organmittel tun, da dies nur zeitbeschränkt hilft, und langsam zur vollständigen Verluderung des Drüsensystems führt, welches infolge der Produktionsverminderung und schließlich Einstellung, erschlafft, ja zuletzt verhärtet. Die Anwesenheit eines Katalysators in jedem Mittel und die Radioaktivität desselben vergrößern die Reaktionsgeschwindigkeit in Bezug auf Ursachenwirkung. Die besondere Wahl des Grundstoffes und dessen Beziehung zum Wirkungsfeld machen jedes Mittel zu einem Jonnen-Element von ganz besonderer Tiefenwirkung. Die äußerliche Anwendung geht mit der inneren Hand in Hand".

Das Ganze weiter zu analysieren erübrigt sich von selbst. Man hat zweifellos den überzeugenden Eindruck, daß der Verfasser über wirklich keinerlei einwandfreie Fachkenntnisse verfügt. In bombastischen Ausdrücken ist ein ganzer Wust unsinniger Sachen zusammengetragen, die wohl in erster Linie den Zweck haben dürften, die Köpfe der Leser zu verwirren und dadurch den Eindruck großer Gelehrsamkeit zu hinterlassen.

Wie erwähnt, kann jede Krankheit durch die nunmehr beschriebenen Präparate geheilt werden. Die behandelten Fälle ließen sich in beliebiger Weise häufen, doch mögen einige Beispiele genügen, um die Vielseitigkeit der angeblichen Heilwirkungen der Präparate zu zeigen.

Der Heilpraktiker wird zu einem 50 jährigen Mann gerufen, der schon längere Zeit an Cholelithiasis leidet. Schon wiederholt waren akute Kolikanfälle von verschiedener Dauer aufgetreten, und der Patient macht auch in der anfallsfreien Zeit einen leidenden Eindruck. Fontosal und Therapräparate sollen ihre Wirkung zeigen und werden, da es sich um einen Patienten handelt, der zu den Begüterten zu rechnen ist, dem Zweck der Sache entsprechend in besonders reichlicher Menge verordnet.

Aus dem Gebiet der Stoffwechselkrankheiten sei ein Fall von Diabetes mellitus erwähnt. Ein 49jähriger Mann klagt über Mattigkeit, Depression, Abmagerung, Kopfschmerzen und starken Durst. Die Harnmenge ist vermehrt, und die Notwendigkeit, Harn zu entleeren, stört ihm oft die Nachtruhe. Der Arzt hat bereits die richtige Diagnose gestellt und eine zweckmäßige Behandlung eingeleitet. Trotzdem greift der Patient zu den Therapräparaten, weil er durch eifriges Zureden von deren Wirkungskraft überzeugt wurde.

In beiden Fällen ist natürlich der Erfolg, wie nicht anders zu erwarten war, ausgeblieben.
In einem anderen Falle wird eine mächtige Struma bei einer Frau in der gleichen Weise behandelt, trotzdem von berufener Seite der Patientin zur Operation geraten wurde, weil ein rauhes, pfeifendes Atemgeräusch (Stridor) und Atembeschwerden bereits auf Verengerung der Trachea hindeuteten.
Selbst bei Polyarthritis acuta, um auch ein Beispiel aus der Reihe der Infektionskrankheiten anzuführen, muß das spezifische Heilmittel der rheumatischen Polyarthritis, die Salycilsäure, den Therapräparaten Platz machen.
Tuberkulose, Ischias, Arteriosklerose, Fettsucht, Herzinsuffizienz, Varizen, Exantheme, ja sogar Schizophrenie, alle diese Krankheiten sollen der neuen Errungenschaft der Bädersalze unterliegen.
Als letztes Beispiel sei nur noch ein Fall erwähnt, der eindeutig zeigen soll, wie gewissenlos auf die Angst der Patienten spekuliert wurde, um ein möglichst gutes Geschäft machen zu können.

Eine 47jährige Arbeiterfrau leidet schon längere Zeit an Kopfschmerzen. Wahrscheinlich hat es sich um Migräne auf nervöser Grundlage gehandelt. Derselbe Kurpfuscher setzt nun dieser Frau in überzeugender Rede auseinander, daß eine starke Verdickung des Blutes als Ursache ihrer Beschwerden anzusprechen sei. Selbstverständlich kann nur eine lange Therakur eine Verdünnung und völlige Erneuerung des Blutes herbeiführen. Wenn die angeratene Kur nicht durchgeführt werden sollte, dann müsse sich die Patientin in wenigen Jahren zu den Toten zählen. Ganz abgesehen von der Sinnlosigkeit einer solchen Diagnose stellt die Drohung mit dem Tode ein Druckmittel gemeinster Art dar, das zweifellos als verbrecherisch bezeichnet werden muß.

Bis jetzt war immer nur die Rede davon, daß sich der Kurpfuscher seine Opfer aus überwiegend bäuerlichen und Arbeiterkreisen aussuche, also dementsprechend auch an seine Arbeitsmethoden keine allzu großen Forderungen gestellt werden. Mancher Vertreter des geistigen Mittelstandes, der Intelligenz wird den vorausgehenden Ausführungen entgegenhalten, daß er ja auf so offensichtlichen Betrug niemals hereinfallen würde. Gewiß, diese einfachen Methoden, die Menschen von der Richtigkeit eines Heilverfahrens zu überzeugen, werden bestimmt bei einer großen Anzahl nur wenig erfolgreich sein. Aber liegt der Grund für dieses ablehnende Verhalten wirklich in der höheren Bildung und besseren geistigen

Schulung des einzelnen oder ist nicht vielmehr die Methode des „Heilpraktikers“ die alleinige Ursache?

Wenn die Werbemethode zu primitiv ist, wenn sie zu sehr für den einfachen Mann bestimmt ist, so muß sie eben geändert werden. Der schlaue Kurpfuscher wird ihr einen anscheinend wissenschaftlichen Anstrich geben und sofort wird ihre Wirkung um vieles steigen. Der Kern bleibt dabei derselbe, nur die Schale hat sich geändert. Das fachwissenschaftliche Können des Kurpfuschers bleibt weiterhin ein äußerst mangelhaftes, die Zahl seiner Anhänger aber ist um vieles größer geworden. Vom einfachen Arbeiter und Bauern bis weit hinein in die Kreise der Intelligenz wird sich nunmehr seine Tätigkeit erstrecken.

Die Arbeitsmethoden eines solchen Vertreters, der es in geradezu vorbildlicher Weise verstanden hat, sich den scheinbaren Ruf großer Gelehrsamkeit zu verschaffen, sollen jetzt geschildert werden.

In jedem billigen Kriminalroman legt sich der Verbrecher und Hochstapler, wenn er sich rasch und möglichst gefahrlos seiner Beute bemächtigen will, einen wohlklingenden Namen und viele Titel zu. Diese Erkenntnis geht natürlich auch einem Kurpfuscher nicht ab, und er nennt sich deshalb „Privatgelehrter der polarbiochemischen Heilwissenschaft und Diplomdozent der praktischen Biochemie“, und dabei versteht er es in beispielloser Weise, durch versteckte und offene Reklame die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf sich zu lenken.

Das Heilverfahren wird nach der sogenannten polarbiochemischen Welterkenntnis ausgeübt. Es handelt sich dabei um ein großangelegtes, wohlorganisiertes Kurpfuscherinstitut, an dessen Spitze ein Mann steht, der sich Forscher und Schriftsteller der Philosophie, Biochemie und Biologie nennt, sich außerdem als Professor Dr. h. c. i. A. prom. (im Ausland promoviert) bezeichnet und angeblich in Indien studiert haben will. Ganz im Gegensatz zu diesem Massenaufgebot von Titeln steht das wissenschaftliche Niveau seiner Schriften, die in keiner Weise ernst zu nehmen sind und nur eine Menge halbverstandener Dinge zu einem großen Durcheinander wahllos zusammentragen.

Die Verordungen im Sinne der Polarbiochemie erfolgen nach einer von der Zentrale herausgegebenen Verordnungstabelle. Um eine eigene Diagnosestellung kümmert sich der Kurpfuscher in den meisten Fällen überhaupt nicht, selbst die einfachsten anatomischen Kenntnisse sind kaum vorhanden, und über das physio-

logische Geschehen im Organismus oder über pathologische Veränderungen fehlen selbst die primitivsten Vorstellungen. Trotz all dieser negativen Eigenschaften erfreut sich aber dieser sogenannte Heilpraktiker eines ausgezeichneten Zuspruchs und versteht es in vielen Fällen, sich das Vertrauen kranker Menschen zu erwerben.

Nicht Titel allein oder der Schein großer Gelehrsamkeit verbunden mit einer gut funktionierenden Reklame dürfen natürlich als Grund dafür angesehen werden. Dazu kommt noch, daß es der Kurpfuscher versteht, sich mit einem gewissen Nimbus des Geheimnisvollen, Übernatürlichen zu umgeben. Er selbst bezeichnet sich als ein Werkzeug höherer Gewalt, dessen einzige Lebensbestimmung es sei, völlig uneigennützig anderen Menschen zu helfen. (In wieweit von Uneigennutz gesprochen werden kann, zeigen seine Kurpreise von 60.— RM bis 120.— RM.)

Wir Menschen lieben das Geheimnisvolle, das Mystische, und je primitiver der Mensch lebt, desto mehr ergibt er sich irgendwelchen mystischen Vorstellungen. Die Menschheit hat diesen Hang nach dem Geheimnisvollen schon immer gekannt und ihm in geschickter Weise in der Art ihrer Gottverehrungen und Götterkulten Rechnung getragen. Der Kurpfuscher entspricht also einem Bedürfnis des primitiven Menschen, von dem wir alle ein Stück in uns tragen. Sicher werden Typen wie Moliere's „Malade imaginaire" den größten Prozentsatz der Patienten des Kurpfuschers stellen. Es handelt sich dabei meist um Menschen, die auf Grund seelischer Einflüsse an funktionellen Störungen ihrer Organtätigkeit leiden, sei es, daß es sich um reine Hypochondrie handelt, oder daß sie auf Grund einer von irgend einer Seite gestellten falschen Diagnose an einem Übel erkrankt zu sein sein glauben, das in Wirklichkeit gar nicht besteht. Die Zahl derartiger Kranker ist außerordentlich groß. Und gerade die Kranken mit psychischen Störungen oder mit nicht ganz eindeutig festgestellten Erkrankungen pflegen von einem Arzt zum andern zu wandern und nicht selten schließlich beim Kurpfuscher Heilung zu suchen.

Wenn man vom rein materiellen Schaden, der diesen Menschen zugefügt wird, absieht, kann eigentlich nicht von irgendwelcher Schädigung der Volksgesundheit gesprochen werden. Und dennoch muß selbst hier dem Kurpfuscher jede segenbringende Tätigkeit abgesprochen werden.

Zugegeben, bei vielen dieser obengenannten Patiententypen wirken die angewandten Heilmethoden relativ günstig. Aber ist nicht gerade die Heilung einer nur in der Phantasie eines Menschen

bestehenden Krankheit durch den Kurpfuscher das Verhängnisvolle an der ganzen Tätigkeit?

Ein solch scheinbar Geheilter sorgt unaufgefordert für die nötige Reklame mit dem Erfolg, daß wirklich kranke Menschen in die Hände eines Unkundigen fallen und damit durch Verwendung gänzlich wirkungsloser Mittel andere zweckmäßige und hilfebringenden Heilverfahren ausgeschaltet werden. Wenn der Patient dann nach langer erfolgloser Behandlung das Falsche der angewandten Methode erkennt und nun mit seinem Leiden bei berufener Stelle Hilfe suchen will, dann kann in den meisten Fällen nur noch eine recht ungünstige Prognose gestellt werden. Praktische Beispiele sollen auch hier die gemachten Ausführungen bekräftigen:

1. Bei einer 50jährigen Patientin treten in der Mamma zwei kleine bewegliche Geschwulstknoten auf und der Arzt empfiehlt sofortige operative Entfernung. Die Patientin lehnt die Operation ab und zieht jetzt den Kurpfuscher zu Rate. Dieser versteht es durch unverantwortliches Heilversprechen das Vertrauen der Frau zu gewinnen und ihr selbstverständlich von einer Operation abzuraten. Er verordnet eine Unmasse homöopathischer Präparate und versteht es immer wieder die Bedenken von Seiten der Patientin und deren Ehemann zu zerstreuen. Der Zustand verschlimmert sich zusehends, die Geschwulst wird größer und nach einem halben Jahr bricht die erkrankte Brust auf. Von diesem Augenblick ab macht das Leiden rasch weitere Fortschritte.

   Schließlich nach Ablauf eines Jahres entschließt sich die Patientin endlich wieder einen Arzt hinzuzuziehen. Dieser veranlaßt die sofortige Einlieferung in eine Klinik. Dort wird eine Radikaloperation der linken Mamma vorgenommen. Die histologische Untersuchung ergibt, daß es sich um ein bösartig wucherndes Adenom gehandelt hat.

   Den Bemühungen der Klinik ist es gelungen, der Frau das Leben zu erhalten. Es ist bezeichnend für den Charakter und die niederen Absichten des Kurpfuschers, daß er in unverantwortlicher Weise die Patientin einfach ihrem Schicksal überließ. Durch sein Verhalten war eine weitgehende Verschlimmerung der Krankheit eingetreten, weil er die Anwendung der einzig wirksamen Heilmethode, in diesem Falle war es die Operation, hinauszögerte.

2. Die Patientin, von der jetzt die Rede sein soll, war 23 Jahre alt und litt seit 3 Jahren an Tuberkulose des Kehlkopfes bei gleichzeitigem Vorhandensein einer Lungentuberkulose. Auf ärztlichen Rat führte die Patientin eine Kur in Davos durch, wonach auch eine gewisse Besserung eintrat. Im folgenden Jahr schloß sich eine zweite Kur im Schwarzwald an. In der Zwischenzeit wurde sie fortlaufend spezialistisch behandelt. Nachdem das Leiden nahezu 3 Jahre alt war, zog sie den Kurpfuscher zu Rate. Wie in allen Fällen stellte dieser auch hier eine sichere, baldige Heilung in Aussicht, nicht ohne vorher das Vorgehen des Arztes lächerlich gemacht zu haben und verordnete wieder nach seinem Schema alle möglichen Pulver und Tropfen.

   Nachdem jede spezialistische Behandlung ausgeschaltet war, verschlimmerte sich folgerichtig der Zustand der Patientin wesentlich. Der Kurpfuscher veranlaßte deshalb eine Überbringung in sein angeblich eigenes Sanatorium in der Schweiz, scheinbar um sie der Überwachung durch ihre Eltern zu entziehen, die langsam anfingen, an seinen Fähigkeiten zu zweifeln. In Wirklichkeit handelte es sich nicht um ein Sanatorium, sondern um eine ganz einfache Pension ohne jede ärztliche Aufsicht, die keinerlei Möglichkeit zu einer sachgemäßen Behandlung bot, aber dem Kurpfuscher für jeden durch ihn geschickten Kurgast eine hohe Provision einbrachte.

   Allgemeine Kachexie war die Folge der mangelhaften Pflege, sodaß die Patientin nach ganz kurzer Zeit in der Schweiz verstarb.

   In diesem Falle konnte ihn selbst der schwerkranke Zustand der Patientin nicht von seinem verwerflichen Handeln abhalten, und leichtfertig setzte er sich über die berechtigten Sorgen der Eltern hinweg. Trotz des Bestehens einer schweren tuberkulösen Erkrankung des Kehlkopfes machte der Kurpfuscher in betrügerischer Weise den Eltern des erkrankten Mädchens weitgehende Versprechungen bezüglich der Heilung, was letzten Endes die Ursache war, daß die bisher geregelte ärztliche Fürsorge unterbrochen wurde.

3. Im folgenden Fall handelt es sich um Schizophrenie eines 34-jährigen Mannes, der schon wiederholt ohne Erfolg in spezialistischer Behandlung war. Ohne Bedenken verspricht der Kurpfuscher auch diesen Fall zu heilen. Von einer körperlichen Schädigung kann zwar hier nicht die Rede sein, da es sich um

eine chronisch verlaufende Psychose handelt, auf die die Maßnahmen des Kurpfuschers keinen Einfluß hatten.

Dieser Fall soll nur deshalb erwähnt werden, weil er wiederum beweißt, daß die Art und Schwere der Krankheit auf den Kurpfuscher keinerlei Eindruck macht, wenn er dabei ein sicheres Geschäft zu machen weiß.

4. Dieser Fall soll noch einmal zeigen, wie in gewissenloser Weise Angstzustände bei den armen Opfern hervorgerufen werden, um sie den hohen materiellen Forderungen zugänglich zu machen.

   Eine 53jährige Frau leidet an allgemeinen neurasthenischen Beschwerden. Der Kurpfuscher greift einfach eine Diagnose aus der Luft, und da diese die nötige Wirkung auf die Patientin ausüben muß, stellt er die Diagnose „Krebs", obwohl keinerlei Anzeichen ihn dazu berechtigen. Begreiflicherweise stellen sich darauf psychische Depressionszustände ein, die eine schwere seelische Schädigung der Patientin zur Folge haben. Als Laie glaubt sie ihr Todesurteil vernommen zu haben, und kein Opfer ist ihr zu viel, wenn sie damit ihr Leben erhalten kann.

   Der Kurpfuscher benutzt diese sich ihm bietende Gelegenheit reichlich und erfreut sich dazu noch der steten Dankbarkeit eines Menschen, der sich nach der Behandlung von seinem schweren Leiden befreit glaubt, das tatsächlich nie vorhanden gewesen ist.

5. Eine 38jährige Patientin leidet an einer ausgedehnten Struma. Von fachärztlicher Seite wurde wiederholt zur operativen Entfernung geraten. Auch hier hat der Kurpfuscher versucht durch Anwendung seiner Heilmethode den Kropf zu entfernen. Diesmal sollten Salbenverbände zum Ziele führen. Wiederum machte er der Frau und ihrer Umgebung die unglaublichsten Versprechungen und veranlaßte sie große Geldbeträge auszugeben.

6. Hier handelt es sich um eine recht seltene Erkrankung eines 1½jährigen Mädchens, um die sogenannte „Feer'sche Krankheit". Das Kind wird auf Veranlassung des Hausarztes in eine Kinderklinik eingeliefert. Trotzdem hält es die Mutter des Kindes für richtig, den Kurpfuscher um Rat zu fragen. Ohne das kranke Kind gesehen zu haben, läßt er dieses sofort durch die Mutter aus der Klinik entfernen, um es allein zu Hause behandeln zu können. Alle Vorstellungen von seiten der Klinik sind

bei der Mutter ohne Erfolg. Der Kurpfuscher verordnet in gewohnter Weise nach seiner Tabelle die üblichen Präparate, nach deren Anwendung das Kind nach wenigen Tagen stirbt.

7. Bei einer 55jährigen Frau waren seit einigen Wochen unbestimmte Schmerzen in der Herz- und Magengegend aufgetreten. Ohne Untersuchung stellt der Kurpfuscher die Diagnose: Leberschwellung und Gelbsucht. Es liegt nicht das geringste vor, was eine solche Diagnose rechtfertigen würde, und trotzdem sollen hier die üblichen Präparate Heilung herbeiführen.
8. Eine 39jährige Frau klagt schon mehrere Jahre über hochgradige Nervosität. Rasche Ermüdung und mangelnde Energie erschweren ihr jede Arbeit. Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Herzklopfen und Verdauungsbeschwerden belasten die Patientin sehr, sodaß sie den Arzt aufsucht, welcher Hystero-Neurasthenie diagnostiziert. Selbstverständlich wird auch noch der Kurpfuscher befragt, und dieser stellt einen „anorganischen Herzklappenfehler" fest. Es wäre vielleicht interessant zu erfahren, was man sich unter einem anorganischen Herzklappenfehler vorzustellen hat!
9. Eine 32jährige Patientin bemerkt mehrere kleine Knoten in der Brustdrüse. Von ärztlicher Seite wird zur sofortigen Operation geraten. Die Patientin befragt zuvor den Kurpfuscher, der von der Operation abrät. Er behandelt monatelang mit Salbenverbänden und als man endlich doch zur Radikaloperation schreitet, werden bereits Metastasen der Wirbelsäule festgestellt, sodaß die Patientin unfehlbar nach einiger Zeit unter starken Schmerzen ihrem Leiden erliegen wird.

Faßt man alle genannten Fälle zusammen, so ergibt sich, daß der Kurpfuscher bewußt falsche Angaben über seine Fähigkeiten gemacht hat und es durch unbeschränktes Heilversprechen in allen Fällen verstanden hat, die berechtigten Bedenken der Patienten zu zerstreuen. Es besteht kein Zweifel, daß solch fahrlässiges Handeln eine schwere Gefährdung der Volksgesundheit bedeutet.

Gesundheit ist als höchstes Volksgut zu betrachten, das einem Volke, wenn es lebens- und leistungsfähig sein soll, unter allen Umständen erhalten werden muß. Daher muß es größte nationale Aufgabe sein, dieses Volksgut zu vermehren und vor allem, es vor Schaden zu bewahren. Da der Schaden, den die Kurpfuscher der Volksgesundheit und dem Volksvermögen zufügen, recht bedeutend ist, müßte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln diesem Trei-

ben ein Ende gemacht werden. Leider ist dies nicht immer leicht, da es in Deutschland jedem Menschen gestattet ist, ohne die nötige Ausbildung Heilkunde zu betreiben. Allzu oft versteht es der Kurpfuscher, sich diese Gesetzgebung zu Nutze zu machen und seine Mißerfolge mit seiner mangelhaften Ausbildung zu entschuldigen. Diese Ausrede aber, sein Wissen sei zu gering, darf keinesfalls Grund zur Nichtbestrafung sein, denn, wenn Unwissenheit und Dummheit nirgends im Leben eine Entschuldigung ist, so ist sie es bei Menschen, die für das Leben und die Gesundheit ihrer Patienten verantwortlich sind, am allerwenigsten.

Wohl ist es bei einigen der geschilderten Fällen einem deutschen Gericht gelungen, dem genannten Kurpfuscher Betrug in mehreren Fällen nachzuweisen und sie zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe zu verurteilen, aber sicher steht die Höhe der Strafe in keinem Verhältnis zu dem leiblichen und materiellen Schaden, den diese Betrüger den armen kranken Menschen zugefügt haben.

Es ist nicht erforderlich, daß Schwindler und Ignoranten sich gerade den Beruf des Helfers aussuchen.

Tun sie es dennoch, so muß man sie beseitigen, weil sie Gefahrenherde im gesunden Volkskörper darstellen.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Herrn Prof. Dr. Schwarzacher für die Überlassung des Themas zu danken. Außerdem bin ich Herrn Dozent Dr. Jungmichel für seine freundliche Mithilfe zu Dank verpflichtet.

Lebenslauf.

Am 13. Juli 1911 wurde ich, Herbert Bergdolt, als Sohn des Kaufmanns Hermann Bergdolt und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Metz in Waldkirch geboren. 1918—1922 besuchte ich die Volkschule in Waldkirch und Eppingen, dann die Realschule in Eppingen, anschließend die Oberrealschule in Sinsheim, wo ich Ostern 1931 das Reifezeugnis erwarb.

Das Studium der Medizin begann ich im SS. 1931 in Heidelberg, ebenda legte ich im Herbst 1933 das medizinische Vorexamen ab. Im Anschluß daran besuchte ich die Universitäten Königsberg und München. 1935 kehrte ich wieder nach Heidelberg zurück und bestand dort 1937 mein medizinisches Staatsexamen.